

CAMPUS-NEWS

59. Hochschultagung zur Welternährung

Kiel – Zur 59. Öffentlichen Hochschultagung lädt die Agrar- und Ernährungswissenschaftliche Fakultät der Uni Kiel am Freitag, 30. Januar, ins Audimax am Christian-Albrechts-Platz ein. Die Veranstaltung steht unter dem Leitthema „Welternährung, globale Märkte und Ressourcenschutz“. Eröffnet wird die Tagung um 9 Uhr durch den Dekan Prof. Uwe Latacz-Lohmann. Der Eintritt zur Veranstaltung, bei der mehr als 20 Einzelvorträge vorgesehen sind, ist frei. kön

Estlands Weg zur Unabhängigkeit

Kiel – Den Weg zur Wiederherstellung der staatlichen Unabhängigkeit Estlands beschreibt Dr. Olaf Mertelsmann von der Universität Tartu im Rahmen der Ringvorlesung „1989 – Jahr der Wende im östlichen Europa“ am Donnerstag, 8. Januar, ab 18 Uhr im Audimax der Uni, Hörsaal B. kön

Der Umgang mit Mördern aus christlicher Sicht

Kiel – Mit „Mord und Totschlag“ befasst sich die Ringvorlesung des Zentrums für Rechtspsychologie, Kriminalwissenschaften und forensische Psychopathologie der Uni. Am Montag, 12. Januar, referiert der Theologe Prof. Hartmut Rosenau unter dem Titel „Kain erschlug seinen Bruder Abel“ über den Umgang mit Mördern aus christlicher Sicht. Der Vortrag beginnt um 18.15 Uhr im Hörsaal D des Audimax. kön

Max Planck und das „Dritte Reich“

Kiel – Im Rahmen der Ringvorlesung „Die Christian-Albrechts-Universität im Nationalsozialismus“ spricht Prof. Dieter Hoffmann aus Berlin am Montag, 12. Januar, über Max Planck und das „Dritte Reich“. Der Vortrag beginnt um 18.15 Uhr im Hörsaal A des Audimax. kön

CAMPUS-KÖPFE

Dr. Guntram Grassl von der British Columbia University in Vancouver, Kanada, ist auf die W1-Professur für Mouse model systems an der Medizinischen Fakultät berufen worden. Die Professur ist auf drei Jahre befristet und im Exzellenzcluster „Entzündungen an Grenzflächen“ angesiedelt.

Thomas Meinhardt und Jan Boyke Schönborn wurden für die besten Diplomarbeiten des Jahres in der Sektion Chemie der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Uni mit dem BASF-Nachwuchspreis ausgezeichnet. Dr. Ole Winkelmann wurde für die beste Doktorarbeit mit dem Otto-Diels-Promotions-Preis ausgezeichnet.

Ein bisschen Platt in China

Die Kieler Studentin Annika Wöhner berichtet, wie sie die Festtage an ihrem Studienort Hangzhou erlebt hat

Kiel/Hangzhou – Weihnachten in der Fremde: Die Kielerin Annika Wöhner studiert eigentlich in München, ist aber für ein Jahr nach China gegangen – genauer gesagt nach Hangzhou, der Hauptstadt von Schleswig-Holsteins Partnerprovinz Zhejiang im Südosten der Volksrepublik, 180 Kilometer von Shanghai entfernt. Hier schildert sie ihre Eindrücke.

Von Annika Wöhner

Nun war ich also das erste Mal Weihnachten nicht zu Hause. Kein Weihnachtsmarkt und keine Plätzchen, kein Gesang und keine Lichterketten in den Straßen. Der Unterricht ging weiter, an Ferien ist noch immer nicht zu denken. Und ich habe wieder gemerkt: ein Jahr in China, das ist schon ein ganz besonderes Erlebnis. Vor ziemlich genau einem Jahr hatte ich bereits einen Bewerbungsmarathon und einen Sprachkurs hinter mir, denn ich wollte endlich eine so interessante, historische und vom Deutschen so verschiedene Sprache lernen wie Chinesisch. Im Februar kam die Zusage, und Ende August saß ich im Flieger nach Hangzhou, Hauptstadt von Schleswig-Holsteins Partnerprovinz Zhejiang im Südosten der Volksrepublik, 180 Kilometer von Shanghai entfernt. Hangzhou mit 6,8 Millionen Einwohnern in China immerhin auf Platz 35, hat mit der Zhejiang University eine der drei besten Unis des Landes und ist in Deutschland so gut wie unbekannt. Hangzhou ist mein Zuhause bis zum nächsten Sommer.

Am ersten Abend vollkommen überwältigt und vor Erschöpfung den Tränen nahe, habe ich mich auch heute noch nicht an alle Eigenarten der Chinesen gewöhnt. Am Flughafen nach 20 Stunden Reise angekommen, wurde ich von einer Wand aus feucht-heißer, nahezu tropischer Luft empfangen. Hangzhou liegt auf demselben Breitengrad wie Kairo, entsprechend heiß war der ausklingende Sommer auch. Teilweise bis in den November hinein reichte selbst draußen ein T-Shirt, und ohne die Klimaanlage war es drinnen kaum auszuhalten. Das ist übrigens auch jetzt im Winter kaum anders. Da Hangzhou südlich des Großen Flusses,



Ein Bild mit Seltenheitswert in China: Annika Wöhner inmitten weihnachtlicher Dekoration und mit einem West-Weihnachtsmann.



Die Kielerin Annika Wöhner im Kreise ihrer chinesischen Schüler.

des Yantzes, liegt, gibt es hier keine Heizungen. Alle, die eine Klimaanlage haben, nutzen diese im Winter ausgiebig zum Heizen. Die Temperaturen sind zurzeit ähnlich wie in Kiel, von weißer Weihnacht konnte man jedoch auch hier nur träumen.

Mittlerweile studiere ich seit mehr als drei Monaten Chinesisch als Fremdsprache an der Zhejiang University und nehme dafür zwei Semester Auszeit von meinem Physik-Studium in München. Die Entscheidung habe ich bisher nicht bereut, im Gegenteil, ich möchte meine großartigen Erlebnisse nicht missen.

Chinesen lieben es, auf den Boden zu spucken. Das ist kein Klischee, das ist eine Tatsache.

Einer der ersten Eindrücke nach meiner Ankunft sind sowohl die – na ja, gewöhnungsbedürftigen – Geräusche als auch die Rückstände auf dem Boden. Insgesamt ist es hier nicht so sauber wie zu Hause. Mag am Pragmatismus der Chinesen liegen: warum 100 Prozent, wenn auch 80 Prozent ausreichen. So wird seltener geputzt, abblätternde Farbe einfach übergemalt und – wie im Mai beim Erben in der Provinz Sichuan zu sehen war – auch beim Bau nicht immer genau gearbeitet. Dafür ist hier auch vieles unkomplizierter und komfortabler. Wie lasse ich den Handyvertrag auslaufen? Ich vertelefoniere das Geld. Wenn es abtelefoniert ist, ist das Handy auch nicht

mehr anrufbar. Reaktiviert wird es ganz einfach: Geld aufladen. Eine ADSL-Internetverbindung bekommt man innerhalb eines Tages und kann am Anfang gleich für ein Jahr bezahlen, was eine Kündigung ebenfalls hinfällig macht. Reparaturen von Kleidung, Schuhen und Fahrrädern werden günstig an jeder Straßenecke angeboten. An der Uni sind Einschreibung und Rückmeldung außerhalb der Fristen problemlos möglich. Einmal jährlich organisiert die Provinz eine Talentshow für ausländische Studenten, die auch im Fernsehen zu sehen war. Unsere Uni hat einen Tanz der chinesischen Yi-Minderheit einstudiert. Sechs Jungen und sechs Mädchen, eines davon ich, wurden in traditionelle, bunte Kleidung gesteckt und haben zweimal die Woche in der Lobby des International College zur Freude aller Studenten und des Personals den Tanz geübt, bevor wir ihn am 12. Dezember vor einem großen Publikum aufführen durften. Als Preis gab es eine zweitägige Reise zur südlichen Großen Mauer. Und am Ende habe ich es doch geschafft, für ein bisschen Weihnachtsstimmung zu sorgen. Als Grundla-

ge dienten Lebkuchenherzen aus Kiel und plattdeutsche Weihnachtsmusik. Bei zwei Weihnachtseinkäufen wurden die Dekoration und die Geschenke besorgt, chinesische Seide lag da nahe. Das internationale Wohnheim, das als einziges Gebäude auf dem Campus weihnachtlich geschmückt war, trug ebenfalls seinen Teil bei. Aus Rotwein und Gewürzen zauberten wir uns unseren eigenen Glühwein und machten es uns auf der Weihnachtsfeier im Deutsch-Institut der Universität gemächlich. Heiligabend schließlich waren wir in einem Restaurant – fast alle Restaurants hatten extra Weihnachtsmenüs für uns Ausländer.

Zu Silvester bekommen wir endlich drei Tage frei. Am Sonntag, 4. Januar, werden wir jedoch wieder in der Uni erwartet: Der Unterrichtsausfall von Donnerstag und Freitag muss kompensiert werden. Vermutlich werden wir auch wieder die einzigen Feiernden sein, aber hier steht das größte Fest noch bevor: das chinesische Neujahrsfest Ende Januar. Dann feiern wir mit allen Chinesen gemeinsam!

Im Einklang mit der Natur

Muthesianer schuf interaktiven Klangkosmos – und sammelt Preise

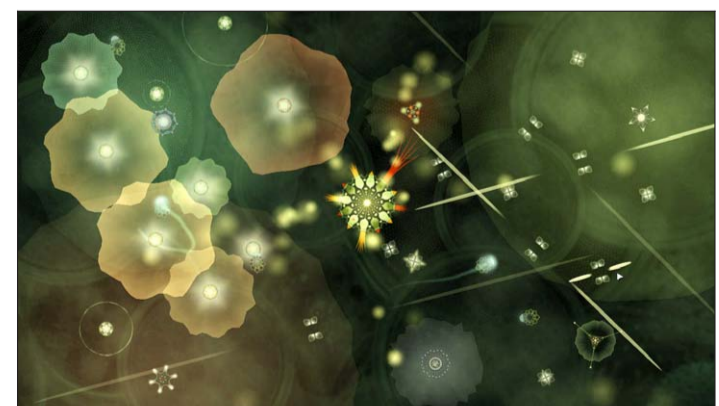
Kiel – Pflanzenteile sind nichts Starres. Die Zellen sind in Bewegung. Aber sind diese Bewegungen hörbar? Andreas Illiger hat sich von dieser Frage inspirieren lassen und mit „microsia“ einen interaktiven Klangkosmos geschaffen – und damit sammelte der angehende Kommunikationsdesigner der Muthesius-Kunsthochschule inzwischen Preise.

Vor Kurzem wurde die Arbeit des 26-Jährigen mit dem „animago AWARD“ in der Kategorie „Beste interaktive Produktion“ gewürdigt (er gilt als der wichtigste Wettbewerb für Digital Content Creation). Die Jury hatte 1026 Beiträge aus 42 Ländern zu bewerten. 2007 erhielt „mi-

croasia“ in Frankfurt den ebenfalls renommierten „visual music award“. Dieser würdigt zeitgenössische Arbeiten, die – unter anderem – sich von den Arbeiten Oskar Fischingers inspirieren lassen. Der gehört zu den Pionieren der „Augenmusik“. Fischinger entwickelte beispielsweise 1934 einen legendären Werbespot für den Tabakproduzenten Muratti – Protagonisten sind zu Ballett-Musik marschierende Zigaretten. Die Arbeiten Fischingers und seiner Kollegen Walter Ruttmann, Hans Richter, Viking Eggeling sind Vorläufer des modernen Videoclips. Auch Andreas Illiger hat sich von Fischinger inspirieren lassen, seine Arbeit „microsia“ entstand an der Muthesius-Kunsthochschule im Rahmen eines Seminarprojektes unter Prof. Tom Duscher. „Ich wollte eine interaktive Idee entwickeln“, erläutert Illiger. „Die

Nutzer sollen selber komponieren und audiovisuelle Optionen haben.“

So schuf Illiger eine imaginäre Zelle einer Pflanze. Zellteilchen sind in Bewegung, schwimmen über den Bildschirm, drehen sich. Jedes dieser Teilchen lässt sich mit einem Mausclick manipulieren, anhalten, bewegen, übereinanderschieben – und jede Aktion erzeugt ein eigenes Klangbild. Die Töne sind mal weich oder auf Wunsch härter, schriller. Und sie sind keine zufälligen unbestimmbaren Klänge, sondern nach einem komplizierten Konzept so angelegt, dass sie wie ein Instrument bespielbar sind. Illiger klickt beispielsweise auf ein Teilchen, das an einen Farbkreis erinnert, und beschreibt zwölf Töne, die chromatischen Tonwerte. Die Abstufungen von dunkel bis hell entsprechen jeweils einer Oktave. Illiger nennt dies „mole-



Lässt Nutzer mit Mausclicks den Klang einer Zelle sehen und hören: „microsia“. Screenshot Andreas Illiger

kular tunes“. Nicht alles an dem System lässt sich vom Nutzer unter Kontrolle bringen, entwickelt also eine „Art Eigenleben“, sagt Illiger. Der Nutzer könne frei spielen, zum Forscher werden, der in die Pflanzenzelle eintauchen kann. Und neben der Musik wird er auch mit ganz eigenen optischen Eindrücken belohnt – und das ergibt sozusagen ein Computerspiel ohne Ziel.

Nachdem er „seine ganz Jugend mit Programmieren versaut“ habe (Illiger mit einem Augenzwinkern über sich selbst), habe er sich zum Kommunikationsdesign-Studium entschlossen. Die interaktive und digitale Ecke liegt mir. Gleichzeitig ist er Musiker, spielt Klavier – und beide Interessen hat der bei „microsia“ in Einklang gebracht.

Infos: www.microsia.de

AM TELEFON

Hochschulen

Ansprechpartner
Fred Könecke
Telefon 903 2820



koen.red@kieler-nachrichten.de